© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Paul Honecker

Ein Tiroler Maler des Frühbarock

Von Josef Ringler

I.

Zu den vielen in Nord- und Südtirol tätigen und vergessenen Malern des 17. Jahrhunderts gehört auch der am 20. Mai 1649 in Innsbruck verstorbene und drei Tage später ehrenvoll beigesetzte erzherzogliche Hofmaler Paul Honecker. Im Trauungsbuche der Pfarre Stams und in einer Bittschrift des Malers an Erzherzog Leopold um Bestätigung eines von Kaiser Matthias erhaltenen Freibriefs wird Mergentheim in Schwaben als Herkunftsort des Malers genannt[1]. Das genaue Geburtsdatum ist dort nicht auffindbar[2], doch nach dem Selbstbildnis Honeckers auf dem 1619 datierten Orgelflügel in Stams zu schließen, das ihn als etwa dreißigjährigen Mann zeigt, dürfte er spätestens um 1590 geboren sein. Die urkundlichen Hinweise auf unseren Maler beginnen erst nach der Mitte des zweiten Jahrzehnts. Am 14. Juni 1617 war Paul Honecker (Hoeneckher, Honegger) mit Abt Thomas de Lugga von Stams aus Rom zurückgekehrt, wo er auf Anweisung von Konvent und Abt längere Zeit zur Ausbildung geweilt hatte. Honecker ist also schon mit einigen Vorkenntnissen in der Malerei nach Rom gekommen, wo er, wie ausdrücklich erwähnt wird, die Accademia di San Lucca auf dem Kapitol besucht hat. Wann er in Rom eintraf, wie lange er dort verblieb und welchem Lehrer er sich anschloß, ist nicht auszumachen, da die Mitgliederlisten der Akademie von 1600—1634 im dortigen Archiv nicht mehr vorhanden sind[3].

Seine erste malerische Ausbildung wird Honecker wohl in Süddeutschland, im Kreise der Münchner Manieristen erhalten haben[4]. Er scheint hierauf irgendwo im Österreichischen sich aufgehalten und gearbeitet

---

[1] Vgl. Abschnitt II, Nr. 8.

[2] Frdl. Hinweis von Oberstudiendirektor Franz Diehm, Mergentheim.

[3] Frdl. Mitteilung von Frl. Dr. L. Weingartner.

[4] Beziehungen zwischen Mergentheim, dem Ordenssitz des Deutschen Ritterordens, und Innsbruck, dem Sitz des Hochmeisters, bestanden auch in künstlerischer Hinsicht, wie aus der Berufung des Innsbrucker Hofmalers Melchior Stölzl nach Mergentheim zur Ausmalung der Frh. v. Eck'schen Kapelle dortselbst hervorgeht.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

haben, da er sich auf einen Freibrief von Kaiser Matthias (1612—19) beruft. Wann er zuerst in Stams aufgetaucht ist und von wem er dorthin empfohlen wurde, wissen wir nicht[5]. In den Jahren 1607—1609 wurde die dortige Stiftskirche, eine querschifflose romanische Pfeilerbasilika, unter Abt Melchior Jäger umgebaut und kreuzgewölbt. Damals wurde auch die Einrichtung der Kirche im Stil der Zeit erneuert, wovon sich allerdings nur mehr der monumentale Hochaltar von Bartholomäus Steinle aus Weilheim erhalten hat[6].

Ausgangspunkt über Leben und Werk unseres Malers bilden die dokumentarischen Berichte und die erhaltenen Werke, von denen zehn datiert, andere jedoch nur signiert sind. Sie entstanden in den Jahren zwischen 1619—1646. Die erhaltenen urkundlichen Erwähnungen unseres Malers lassen auf eine vielfältige Tätigkeit schließen. Er malte in den dreißig Jahren seiner künstlerischen Tätigkeit in unserem Lande nicht nur zahlreiche religiöse Altar- und Tafelbilder, sondern auch Embleme für Trauergerüste, Fahnenbänder, Wappen, Sonnenuhren, machte auch Vergolderarbeiten und betätigte sich als Zeichner für den Kupferstich.

Im Oktober 1618 verwendete sich Abt Thomas beim Erzherzog Maximilian, daß Honecker ein Freibrief gewährt werde, damit er „seine erlernte Kunst in allen Landen des Erzherzogs ausüben könne[7]", was dem Künstler dann im Jänner 1619 auch bewilligt und 1621 nach mehrmaligem Drängen abermals bestätigt wurde[8].

Schon 1618 hatte sich Honecker ein halbes Jahr im Innsbrucker Franziskanerkloster aufgehalten. Er freskierte damals die Zwickelflächen und das Gewölbe der Vorhalle[9] und hatte nach einem Bericht des P. Guardians des Klosters zum hl. Kreuz „unseren patribus alda

---

[5] Beziehungen zu Stams hatte auch der aus Mergentheim gebürtige Maler Martin Mittnacht, den Maximilian d. Deutschmeister zur Ausbildung nach Florenz und in die Niederlande geschickt hat und der seit 1614 sich in Innsbruck niedergelassen hat.

[6] Ein in der Kapelle im nahen Weiler Windfang befindlicher Altar mit einem 1608 datierten Tafelgemälde der Anbetung der Könige stammt sicher aus der Stiftskirche. Von dem Altarbilde führen aber weder stilistisch noch qualitätsmäßig Fäden zu Honecker. Das derb gemalte und in der Zeichnung sehr unsichere und unklare Bild gibt sich auch in der bunten volkstümlichen Farbigkeit als Malwerk einer wenig erfahrenen und ausgebildeten Persönlichkeit zu erkennen. Vielleicht haben wir ein Malwerk Martin Mittnachts vor uns. In der Gestalt des jungen blondbärtigen Königs dürfen wir vielleicht ein Porträt Maximilians d. Deutschmeisters vermuten. Am Mantelsaum des Königs befindet sich oben an der linken Schulter eine bisher nicht aufgelöste Signatur: ELO oder ELOW W : C, und in der Mitte unten die (bei einer späteren Restaurierung übermalte) Jahreszahl 1608.

[7] Vgl. Abschnitt II, Nr. 2.

[8] Vgl. Abschnitt II, Nr. 4 und Nr. 11.

[9] Vgl. Abschnitt II, Nr. 9.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

(zu Rom), vorderist etlichen fürnemen cardinalen schöne stuck gemalt[10]". Für die künstlerische Entfaltung war ein Aufenthalt unseres Malers in der Landeshauptstadt notwendig geworden. Im Mai 1620 hatte er in Stams die Tochter des dortigen Richters, Maria Bernhardt, geheiratet. Im Tagebuch der Pfarre Stams wird der Künstler als pictor monasterii bezeichnet, was auf eine engere berufliche Beziehung zum Kloster hindeutet. Dort hatte er bereits auch einen größeren Auftrag ausgeführt, die Bemalung der sechs Orgelflügel, die um 1619 entstanden und von denen fünf noch im Kloster erhalten sind[11].

Bald darauf hatte Honecker im Stamserhause in Innsbruck Quartier bezogen und mit seiner Tätigkeit begonnen, was den Neid und den Protest der zünftigen Maler der Stadt herausforderte. Der Bürgermeister und der Rat meinte aber, daß man Honecker die Ausübung seiner Kunst nicht verbieten könne, „da er ein gueter kunstreicher Maler sei"[12]. Am 2. Oktober 1621 wurde ihm in Innsbruck sein erstes Kind geboren, dem bis 1646 noch weitere elf folgen sollten[13]. Inzwischen hatte Honecker auch vom Kloster Wilten den Auftrag erhalten, ein großes Fastenbild zu malen (1623), das noch erhalten ist und alljährlich in der Stiftskirche vor dem Hochaltar aufgehängt wird. Bis 1625 war Honecker fallweise für das Franziskanerkloster tätig, hauptsächlich als Tafelmaler. Vieles davon ist leider verschollen, nur das 1629 gemalte Altarbild des hl. Paschal ist noch am linken Seitenaltar der Hofkirche erhalten[14].

Über die weitere Tätigkeit Honeckers für Stams fließen die Quellen sehr dürftig. Erst 1636 taucht sein Name wieder auf einem Stamser Gemälde auf, wenngleich Signatur und Datum erst später hinzugefügt worden sein mag. 1636, Oct. 23 ist das von Abt Paulus II. Gay und dem Konvent gestiftete Sebastiansbild datiert. Einen größeren Auftrag für unseren Maler bildete die Schaffung von 25 Abtporträts, die noch erhalten sind. Auf einem davon hat er sich im Habit als Abt Heinrich Grussit porträtiert[15]. 1644 malte er noch für Stams ein U.-L.-Frauen-Bild mit dem Jesuskind, „so der Wurm unten liegt", das noch in der Sakristei erhalten ist[16].

Die materielle Lage unseres Malers muß eine gute gewesen sein, denn schon 1633 konnte er vom Stifte Stams ein eigenes Haus in der

---

[10] Vgl. Abschnitt II, Nr. 3.
[11] Vgl. Abschnitt II, Nr. 7.
[12] Vgl. Abschnitt II, Nr. 9.
[13] Schönach, Beiträge zur Geschlechterkunde tirolischer Künstler. o. J., p. 59.
[14] Vgl. Abschnitt II, Nr. 13—15.
[15] Vgl. Spergs, De artif. tirol., Ms. Innsbruck, Ferdinandeum, Dip. 230.—.
[16] Frdl. Mitteilung von P. Maurus Grebenc.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Judengasse, der heutigen Schlossergasse in Innsbruck, erwerben und im gleichen Jahre wurde er von der Erzherzogin Claudia wegen seiner „Erbarkeit, Schicklichkeit, Tugent und Vernunft", wodurch er berühmt sei, auch um der getreuesten Dienste, die er ihr und dem Hause Österreich erzaigt habe, zum Diener und Hofmaler an- und aufgenommen[17].

Nirgends erwähnt finden wir bisher, daß Honecker auch in Südtirol tätig war. In der Agathenkirche in Lana ist das rechte Seitenaltarblatt mit den Hl. Christophorus und Rochus vollbezeichnet und 1622 datiert. Der 1635 datierte Hochaltar besitzt ebenfalls ein Altarblatt von unserem Maler. 1626 ist ein Marienbild in der Nothelferkapelle in Gaid bei Perdonig datiert und signiert. Nach einer alten Tradition soll auch das Mariahilfbild in der neuen Pfarrkirche von Lana vom Hofmaler der Erzherzogin Claudia gemalt sein[18]. Schließlich ist noch das 1646 datierte und signierte kleine Altarblatt in der Michaelskapelle im Stift Marienberg im Vintschgau ein Werk seines Pinsels. Andere Werke auf Südtiroler Boden, die man unserem Maler zuschreiben kann, sind bisher nicht bekannt geworden[19].

Honeckers Name tauchte in Gesamtdarstellungen der tirolischen Kunstgeschichte bislang nur in H. Hammers Geschichte der barocken Deckenmalerei in Tirol[20] mit einer kurzen Notiz über die inzwischen wieder beseitigte Malerei am Portal der Innsbrucker Hofkirche und in Sempers Übersicht einer Kunstgeschichte Tirols auf, worin es heißt, daß der in Rom gebildete Maler mit seinen düsteren Gestalten besonders das Kloster Stams bevölkerte[21]. Semper hat damit schon auf ein Wesensmerkmal von Honeckers Auffassung der menschlichen Gestalt hingewiesen. Die Tätigkeit unseres Malers fällt größtenteils in die Regierungsperiode Erzherzog Leopolds V., in der, wie schon zu Zeiten Maximilians d. Deutschmeisters, die in Italien geschulten deutschen Maler wieder stärker in den Vordergrund traten[22]. Viele davon waren aus

[17] Vgl. Abschnitt II, Nr. 22 und 23.

[18] Vgl. Hirn, Erzh. Maximilian d. Deutschmeister, I, 367. Nach Aufzeichnungen des Veit Benno Brandis im Archiv Brandis.

[19] Man wäre beinahe versucht, das 1613 datierte ehemalige Hochaltarbild der Kirche in Sanzeno wegen mancher Stilparallelen unserem Maler zuzuschreiben, doch dürfte es sich da wohl um einen italienischen Maler aus dem Venezianischen handeln, dessen Selbstporträt man wohl in dem jungen König vermuten kann, das den Selbstporträts Honeckers sehr ähnlich ist.

[20] Straßburg 1912, p. 75 (Honegger).

[21] H. Semper, Die Kunst in Tirol. Innsbruck 1948. S. 36.

[22] Als Hofmaler italienischer Nationalität waren in dieser Epoche in Innsbruck nur mehr Elia Naurizio und Francesco Lucchese tätig. Das 1606 für die Innsbrucker Kapuzinerkirche gemalte Dreikönigsbild des Venezianers P. Cosmas Piazza, sowie das Altarblatt Lorenzo Lippis mit den die Madonna mit dem Kinde verehrenden heiligen

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Foto: Ursula Ringler

Abb. 1: Gaid bei Perdonig, Tafelbild, Maria mit dem Kind, 1628

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

TAFEL II

Fotoarchiv Stams

Abb. 2: Stift Stams, Anbetung der Hirten, 1618

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Fotoarchiv Stams

Abb. 3: Stift Stams, Anbetung der Könige

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Foto: P. Leonhard Hütter

Abb. 4: Schwaz, Franziskanerkirche, Stigmatisation des hl. Franz

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Süddeutschland zugewandert und bald mit größeren Aufträgen bedacht worden. So malte der Schwabe Georg Vischer von Riedlingen die kraftvollen, 1616 datierten ehemaligen Orgelflügel der Bozner Franziskanerkirche, Melchior Stölzl Altarblätter in Innsbruck (1613) und Obermais. Christof Helfenrieder († 1635) übte in Meran und Umgebung eine vielfältige Tätigkeit aus, in Brixen begegnet uns der Innsbrucker Hofmaler Hans Schmid, der Schöpfer des ehemaligen Hochaltares der Domkirche und des Gienger Epitaphs in Hall — die Herkunft Hans Schmids ist nicht bekannt —, die Münchner Johann Briedel und Wilhelm Schöpfer malen Altarblätter für Hall (Stiftskirche) und Volders (Karlskirche), Matthias Kager das Hochaltarblatt der Jesuitenkirche in Hall.

Die meisten der vorhin genannten Maler hatten, dem Zug der Zeit folgend, in Italien ihre künstlerische Ausbildung erhalten und mit den dort gewonnenen Kenntnissen und Erfahrungen mehr oder weniger selbständig weitergearbeitet. Dies gilt auch für unseren Paul Honecker. Auch er ist in die Gruppe der Manieristen einzureihen, in seinem Oeuvre ist aber von römischen Einflüssen, die man doch auf Grund seiner Schulung vermuten möchte, wenig zu spüren. Aus seiner Zeichenweise glaubt G. Auernhammer zu schließen, daß Honecker den Florentiner Manieristen um Jacopo Ligozzi nahe steht bzw. stand und deren Werke gekannt habe. Es ist ja auch nicht gesagt, daß Abt Thomas de Lugga, als er von Rom zurückkehrte, unseren Maler direkt von Rom mitgebracht hat. Da Honecker als etwa dreißigjähriger Mann nach Stams kam, müssen wir eine Ausbildungszeit von etwa 12 Jahren annehmen, von der er gewiß mehrere Jahre in süddeutschen Werkstätten verbrachte. Neben dem italienischen, halb eingedeutschten Stilgut, das er dort kennen lernte, steckt in ihm noch ein Rest gotischen Empfindens, das sich ja auch in der süddeutschen Plastik seiner Zeit, vor allem der Weilheimer Schule, deutlich bemerkbar macht.

Das erste zeitlich genau bestimmbare Werk, das er nach seiner Rückkehr aus Italien schuf, sind die Stamser Orgelflügel von 1619. Im Kompositionsschema der Anbetung der Hirten, die als einzige der zugehörigen Tafeln mit Szenen aus dem Marienleben die volle Signatur und die Jahreszahl aufweist, ist deutlich italienisches Stilgut aus der Caravaggio-Nachfolge erkennbar, ebenso ein Streben nach Großform. Die bis an den Bildrand drängenden Figuren sind räumlich geschickt angeordnet

---

Franziskus und Antonius (früher im Betchor des Kapuzinerklosters) blieben Einzelfälle. Ausgebreiteter war die Tätigkeit des in Italien geschulten Hofmalers Martin Theofil Polak († 1639), von dessen Hand eine Reihe schöner Altarblätter in Nord- und Südtirol nachzuweisen ist.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

und sauber durchgezeichnet. Auch die Gesichtstypen sind ausdrucksvoll und differenziert. Im Beleuchtungseffekt spürt man ebenfalls Nachhall caravaggesker Eindrücke. Störend in diesem, von einer ernsten und frommen Stimmung getragenen Bilde wirkt einzig der hinter dem stehenden Hirten links am Bildrand auftauchende Kopf mit den stechenden Augen, die den Beschauer anblicken und mit dem Bildgegenstand außer jeglichem Kontakt sind. In dem Kopf haben wir das Selbstporträt des Malers vor uns.

In dem Dreikönigsbild, dessen räumliches Gefüge an Klarheit etwas zu wünschen übrig läßt, scheint der Maler geradezu von einem horror vacui befallen gewesen zu sein. Hinter dem Rücken der hl. Jungfrau baut sich am rechten Bildrand eine Figurensäule auf, deren manieristische Bewegtheit ein Moment der Unruhe in das Bild trägt. Ganz zu oberst blickt noch der Kopf des Malers zwischen den enggestellten Säulen heraus. Die an sich groß empfundene Komposition wird durch überflüssige Füllfiguren in ihrer Wirkung abgeschwächt. Trotz reichlicher Verwendung von Brauntönen wirkt die farbige Haltung eher kühl und hart. Der malerische Vortrag ist sehr flächig, die Figuren wirken wie von Holz geschnitzt. Sehr hübsch ist das kleine Jesuskind gemalt. In den beiden Zwergen haben wir wohl das Porträt von Hofzwergen vor uns.

Die anderen noch erhaltenen Flügelbilder, Maria Verkündigung, Heimsuchung und Maria Reinigung, sind ruhiger und klarer in der Komposition und bunter und freudiger im Kolorit[23].

Das ehemalige Hochaltarbild der Schwazer Franziskanerkirche mit seiner großen Figurenfülle, aus der nur die vor dem Lichtschein des Stigmatisationswunders kniende Gestalt des hl. Franziskus in ihrem ganzen Umriß herausgehoben wird, dürfte anfangs der zwanziger Jahre entstanden sein[24]. Dieses Gemälde fällt unter allen Schöpfungen Honeckers ganz besonders durch die Härte der plastischen Modellierung der einzelnen Gestalten auf, die wie geschnitzt aussehen. Dazu tritt eine ungewöhnlich kühle und düstere Farbgebung, die mit Ausnahme der vier etwas farbiger gehaltenen Vordergrundsfiguren fast nur aus neutralen Grau- und Brauntönen sich aufbaut. Alle Gestalten richten ihren Blick auf Franziskus, ihr Gesichtsausdruck ist völlig gleichförmig, sie scheinen wie erstarrt vom Miterleben des Stigmatisationswunders. Merkwürdig, wie in diesem Bilde noch gotisches Empfinden weiterlebt.

---

[23] Die sehr restaurierungsbedürftigen Bilder hängen in den Gängen des Stiftsgebäudes.

[24] Um die zwanziger Jahre des 17. Jh. wurde die gotische Einrichtung der Franziskanerkirche erneuert.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Der Kopf des hl. Bischofs Ludwig könnte aus einer Tafel des Meisters von Uttenheim entlehnt sein. Auch die Tiefenstaffelung der Figuren hat noch etwas altertümliches. Kontrapostierende Bewegungsmotive sind in dieser Versammlung von Heiligen kaum zu beobachten. Wie hart wirkt die Parallelität der beiden erhobenen Arme mit den krallenartigen Händen bei zweien der Vordergrundsfiguren. Dieses Bild ist ganz besonders für das künstlerische Wesen Honeckers charakteristisch.

Etwas bewegter und aufgelockerter ist die ebenfalls figurenreiche Beweinung Christi des Wiltener Fastenbildes von 1623. Hier herrscht schon etwas mehr Luft um die einzelnen Gestalten, von denen einige sogar monumentale Züge aufweisen. Die Komposition scheint von Kupfern der Zeit inspiriert zu sein. Seine Farbigkeit ist von einer bunten Kälte. Die hellen, doch leicht trüben Lokalfarben werden jäh schwarz abschattiert. In diesem Bilde haben viele Erfahrungen aus den Wanderjahren des Malers in Italien ihren Niederschlag gefunden.

In dem vollsignierten und 1622 datierten Seitenaltarblatte der Agathenkirche in Lana mit den Gestalten des hl. Christophorus und des hl. Rochus wird die Einzelfigur klar herausgearbeitet. Man spürt hier das gewissenhafte Studium, sowohl der Anatomie wie des Faltenwurfes. Das Bild, in dem besonders auch in der Landschaft altdeutsche Reminiszenzen stärker fühlbar sind, ist bis in alle Einzelheiten sorgfältig durchgezeichnet. Das Schwanken zwischen angeborenem deutschen Empfinden und italienischen Einflüssen und Eindrücken hält im Werke Honeckers bis in seine Spätzeit an. Es offenbart sich wieder in dem mehr deutsch empfundenen, 1626 datierten Marienbilde in Gaid, wie in dem 1629 entstandenen Altarbilde des hl. Paschal Baylon in der Innsbrucker Hofkirche, wo florentinisch-manieristische Eindrücke wieder deutlich werden. Die plastische Härte seiner Gestalten und des malerischen Vortrags, die schon ein ungenannter Schreiber eines Aufsatzes über unseren Maler im Tiroler Boten anno 1825 kritisierte, weicht um die dreißiger Jahre einer weicheren Formgebung. Auch die Farbigkeit verliert ihre Kälte.

Deutlich wird dieser Umschwung in dem um 1635 entstandenen Hochaltarbild der Agathenkirche in Lana und im Stamser Sebastiansbild von 1636. Die mehr statuarisch als dramatisch empfundene Komposition des Agathenbildes rückt die grausige Marterszene ganz in den Vordergrund. Die in starker Untensicht gezeichnete, in frontaler Haltung an den Pfahl gebundene hl. Agathe blickt gar nicht vom Schmerze verzerrt, sondern in frommer Anmut auf zu dem Engel, der sich ihr aus einer Wolke mit Märtyrerkrone und Palmzweig naht. Der aus dem Bilde blickende

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

kniende Scherge weist in seinen Zügen eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Selbstbildnis des Malers auf. Den Hintergrund rechts bildet eine stark fliehende Ruinenarchitektur, vor der ebenfalls in starker Verkürzung einige Figurengruppen zu sehen sind, worunter wir wieder das Bildnis des Malers bemerken. Über dem in einem sehr warmen Kolorit gehaltenen Bilde liegt eine fast romantische Stimmung.

In dem Votivbild des Abtes Paulus II. Gay von Stams steht unser Maler auf der Höhe seines Könnens. Hier scheint er seine Freiheit gewonnen zu haben. Unten am Bodenstreifen kniet in der gewitterschwülen Landschaft mit der genauen Ansicht des ganzen Klosterkomplexes, wie er sich vor der barocken Umgestaltung des 18. Jahrhunderts dem Auge darbot, inmitten seines Konventes Abt Paulus im Chormantel. Alle haben den Blick erhoben zu den über ihnen auf einer Wolkenbank schwebenden Pestpatronen Sebastian, Rochus und Anton Abbas. In diesen drei, von tiefer innerlicher Frömmigkeit erfüllten Gestalten spürt man nichts mehr von plastischer Härte, weich ist alle Form behandelt und besonders der Körper des hl. Sebastian sehr malerisch empfunden. Von hier führt ganz folgerichtig ein Weg in der künstlerischen, vor allem malerischen Entwicklung Honeckers zum Bilde der Muttergottes mit dem Kinde, „so der Wurm unten liegt", in der Sakristei von Stams, das 1644 gemalt wurde[25].

Zuviel von dem urkundlich überlieferten Werken Honeckers ist verloren gegangen. Dies mag vor allem auch für Porträts gelten. Daß unser Maler an dem Auftrag, die ersten 25 Äbte des Stiftes Stams zu malen, keine besondere Freude hatte, sieht man vielen dieser Bildnisse an, von denen die lebendigeren wohl Porträts von Konventualen waren. Einige aber geben ein gutes Zeugnis von seiner Porträtkunst, wie etwa sein Selbstbildnis als Malermönch Abt Grussit oder das Bildnis des frommen Abtes und fleißigen Klosterchronisten Paulus Gay. In dem Selbstbildnis Honeckers tritt uns eine scharf beobachtende Persönlichkeit entgegen.

Das kleine Altarblättchen von 1646 mit dem Engelsturz in der Michaelskapelle von Marienberg ist das letzte datierte Gemälde unseres Malers. Stilistisch erinnert es wieder an die Münchner Manieristen und seine tiefe, von stahlblauen Dunkelheiten und einem feurigem Rot und leuch-

---

[25] Zwischen diesem Bilde und den beiden kleinen Altarblättern mit der Enthauptung Johannis d. T. und dem hl. Martin zu Pferde, die nach dem Diarium des Abtes Roger Sailer vom 11. 2. 1829 im Jahre 1745 der Pfarrkirche in Oberhofen geschenkt wurden, wo sie sich noch heute befinden (frdl. Hinweis von P. Maurus Grebenc), besteht doch ein merklicher Abstand, der die vermutete Autorschaft Honeckers in Frage stellt.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 5: Stigmatisation des hl. Franziskus, Ausschnitt von Abbildung 4

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Foto: Ursula Ringler

Abb. 6: Lana, Agathenkirche, Seitenaltarbild St. Christoph und St. Rochus, 1622

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 7: Ausschnitt von Abbildung 6

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Foto: Ursula Ringler

Abb. 8: Lana, Agathenkirche, Martyrium der hl. Agathe, um 1635

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

tendem Gelb im Gewölk getragene Farbigkeit ruft geradezu altdorferische Erinnerungen wach.

Honeckers Zeichenkunst vermittelt uns leider nur ein einziges, im Ferdinandeum erhaltenes Blatt, das einen Exorzismus darstellt. In der gleichen Zeichenweise werden wir uns die Vorzeichnung zu dem großen Kupferstich mit dem Triumphwagen Leopolds und der Claudia vorstellen müssen, unter dem ähnliche Teufelsfratzen liegen wie zu Füßen des hl. Norbert auf der Zeichnung im Ferdinandeum. Die zeichnerische Schärfe und Präzision des Blattes war dann Sache des Stechers.

Viele Maler der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts, die uns in Tirol begegnen, hielten sich nur kurze Zeit im Lande auf, sie kamen, vielfach durch den ausgabenfreudigen Innsbrucker Hof angelockt, meist aus Süddeutschland und Italien, ohne daß wir ihre genauere Herkunft kennen, und verschwanden nach einigen Jahren wieder, ohne eine Spur ihrer weiteren Tätigkeit zu hinterlassen. Sie hatten alle im Hinblick auf die großen Entwicklungslinien und Neuerungen der italienischen und süddeutschen Malerei wenig zu sagen. Ihre künstlerische Tätigkeit hatte nur provinziellen Charakter. Nur in sehr eingeengtem Sinne können wir bei ihrer Tätigkeit von „Tiroler Malerei" sprechen. Nur wenige von diesen Malern blieben im Lande und haben der lokalen Malerei ihrer Epoche ein bestimmtes, mehr oder minder klar zu umschreibendes künstlerisches Gesicht verliehen. Zu diesen Malern gehört jedenfalls Paul Honecker, der mindestens 40 Jahre lang hier tätig war. Im Rahmen einer Darstellung der Geschichte der tirolischen Malerei des Barockzeitalters wird sein Name nicht übergangen werden können. Zur Illustration seines künstlerischen Wesens ist es allerdings notwendig, daß die bedeutenderen seiner noch erhaltenen Gemälde der nun schon dringend gewordenen Restaurierung unterzogen werden.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

II.

Historische Dokumentation

1. 1617 Juni 14: Paul Honecker kommt mit Abt Thomas de Lugga aus Rom nach Stams. Quelle das Tagebuch des Abtes Paul Gay, erwählt zum Abt des Zisterzienserstiftes Stams 1631, † 1638.
2. 1618 Okt. 22: Abt Thomas von Stams verwendet sich beim Erzherzog Maximilian für einen Freibrief für den Maler P. H., damit er „seine erlernte Kunst in allen Landen des Erzherzogs" ausüben könne. Jb. d. Kh., 17. Band, Reg. 14840.
3. 1618 Nov. 29: P. Heinrich Seifried im Kloster zum hl. Kreuz in Innsbruck berichtet, daß der Maler P. H. sieben Monate sich im Kloster aufgehalten habe, ferners eineinhalb Jahre im Gotteshause zu Stams. „Er habe diese seine Kunst mererthеils zu Rom auf der malerischen academia ergriffen, unseren patribus alda, vorderist etlichen fürnemen cardinalen schöne stuck gemalt." Wir erfahren aus dem Bericht des Paters Heinrich weiter, daß der Erzherzog P. H. anstatt des Herrn Stölzl in seine Dienste aufzunehmen beabsichtigt habe. Jb. d. ah. Kh., 17. Band, Reg. 14843.
4. 1619 Jänner 4: Kaiser Matthias bewilligt dem Maler P. H. die Ausübung seiner Kunst in Innsbruck und sonst in allen anderen Orten der ober- und vorderösterreichischen Lande. Jb. d. ah. Kh., 17. Band, Reg. 14845.
5. 1619: Honecker Paul, Maler zu Landeck. Forsch. u. Mitt. XIII, 166.
6. 1620 April 4: Der Stamser Klosterchronist Gay berichtet: Anno 1620 den 4 Aprill ist das Gespreng an der Orgl förtig und aufgesezt worden ... Eodem die sind auch die 4 Fliegeln an der Orgl förtig unnd angehengt worden. Unnd ist dem Maler Paulus Honnegger für ein Seiten 50 fl. in unnser kosst geben worden, costen also die 4 Fligeln 400 fl. ... Vgl. N. Grass, Beiträge zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte des Zisterzienserstiftes Stams in Tirol. Innsbruck 1959. S. 232.
7. 1620 Mai 12: Eintragung im Ehebuch der Pfarre Stams, I, f. 21: Paulus Honnegger ex Mergenthaim pictor Monrii (monasterii nostri) etc. et Maria Bernardtin, filia Jeremiae Bernhardts iudicis nostri. Testes Philippus Küechl. D. Leonardus Bernhardt in Regimine Doctor.
8. 1621 vor Mai 14: Maler P. H. von Mergentheim bittet Erzherzog Leopold um Bestätigung seines von Kaiser Matthias erhaltenen Freibriefes. Jb. d. ah. Kh., 17. Band, Reg. 14922.
9. 1621 Mai 14: Gegen die Ausübung des Handwerks protestieren die Innsbrucker Meister beim Rat der Stadt mit dem Hinweis, daß ihnen die Arbeit weggenommen würde. P. H. habe das Portal der Hofkirche gemalt und ebenso das Castrum doloris in der Pfarrkirche. Bürgermeister und Rat der Stadt aber glauben, daß man dem P. H. die Ausübung seiner Kunst nicht gut verbieten könne, da er „ein gueter kunstreicher maler" sei und darüber hinaus ein kaiserl. Privileg besitze, nach welchem er seine Kunst in Innsbruck ausüben könne. Jb. d. ah. Kh., 17. Band, Reg. 14923.
10. 1621 Mai 29: Der Maler P. H. bittet Erzherzog Leopold, den ihm von Kaiser Matthias erteilten Freibrief zu bestätigen, da er in Innsbruck seine erlernte Kunst auszuüben beabsichtige. Jb. d. ah. Kh., 17. Band, Reg. 14928.
11. 1621 Juni 3: Erzherzog Leopold stellt dem Maler P. H. einen Freibrief aus, damit er seine Kunst unbehindert in Innsbruck ausüben könne und befiehlt dem Magistrate von Innsbruck, dem Honecker kein Hindernis mehr in den Weg zu legen. Jb. d. ah. Kh., 17. Band, Reg. 14929.
12. 1621: Ersucht er den Stadtrat von Innsbruck um die Inwohneraufnahme, nachdem er im Stamserhause Quartier genommen hatte. Fischnaler, Innsbr. Chronik, V, 110.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

13. 1621: P. H. malt die sieben Hauptkirchen Roms für die P. P. Franziskaner in Innsbruck und erhält dafür 80 fl. an Bezahlung. Malt für das Kloster ebenda das Bildnis des hl. Petrus Alcantara in Lebensgröße in Öl und erhält dafür 35 fl. an Bezahlung. LRA. Ibk. Raitbuch 1621, f. 411, 417.
14. 1625: P. H. malt für das Kloster zum Hl. Kreuz in Innsbruck das Bildnis des hl. Paschalis und des hl. Johannes Bapt., beide lebensgroß samt zwei Landschaften. Erhält dafür 36 fl. Bezahlung. LRA. Ibk. 1625, Raitbuch f. 316.
15. 1625: P. H. hat im Kloster zum Hl. Kreuz auf der vorderen Porkirchen „ain lange Facata oder ruggwant von 21 in Oel gemalten und mit Gold erhechten Feldern, Engelsköpf und Wappen gemalt und auch die Facata gefaßt und die hl. Namen geschrieben. Erhält dafür 70 fl. Bezahlung.
16. 1626 März 20: P. H., Bürger und Maler alhie bekennt, daß er vom vorderösterr. Kammerpräsidenten Leo Marquert Schiller von Herdern als Executor Unser Lieben Frauen Gottshaus zu Loreta für die an den 15 Bildstöcken in der Hallerau errichteten Malerei 45 fl. erhalten hat. LRA. Ibk. Kunstsachen Nr. 854.
17. 1626 Okt. 24: Erzherzog Leopold schreibt der oö. Kammer, daß er gehört habe, daß die Bildsäulen in der Hallerau baufällig seien, auch daß die auf Kupfer gemalten Bildnisse teilweise entwendet worden seien. Die Kammer möge für die Wiederherstellung Sorge tragen. Jb. d. ah. Kh., 17. Band, Reg. 15129.
18. 1626: P. H. Gerhab der Kinder des Nikolaus Bernhardt, Richters zu Stams. 1634 und 1635 erwähnt. Ebenso Partei-Buch 1626, f. 442; 1634, f. 187, 286, 336; 1635, f. 49, 90.
19. 1627 Juli 13: Hoeneckher, Paul und Andre, Gebrüder, erhalten Wappen Confirmation auf Befürwortung des Prälaten Thomas de Lugga von Stams. LRA. Adelssachen, Nr. 1070.
20. 1629: P. H. malt für die Kirche zum Hl. Kreuz in Innsbruck ein Altarblatt des hl. Paschalis Baylon und erhält dafür 80 fl. LRA. Ibk. Raitbuch 1629, f. 328. P. H. malt für die Gemeinde Sistrans ein Fahnenblatt und verziert es reich mit Feingold. Erhält dafür 60 fl. Bezahlung. LRA. Ibk. Raitbuch 1629, f. 546.
21. 1630: P. H. renoviert das große Alabaster-Kruzifix samt Unser Lieben Frau und St.-Johannis-Bildnis und vergoldet sie mit Feingold. Erhält dafür 6 fl. Bezahlung. LRA. Ibk. Raitbuch 1630, f. 289.
22. 1633: P. H., Maler, wird von Erzherzogin Claudia wegen seiner „Erbarkait, Schicklichkait, Tugent und Vernunft", wodurch er berühmt worden sei, auch um der getreuesten Dienste, die er ihr und dem Hause Österreich erzaigt habe, zum Diener und Hofmaler an und aufgenommen. LRA. Ibk. Kunstsachen, Nr. 854.
23. 1633: P. H. erwirbt vom Stifte Stams um den Betrag von 1000 fl. eine Wohnstätte in der Judengasse in Innsbruck. Tir. Bote, 1825, S. 164.
24. 1647: In der „Beschreibung der Bürger und Inwohner zu Ynsprugg, wie selbige in die A⁰ 1647 bewilligte Monatliche Kriegshilff belegt werden" (TLRA Kodex 1595) scheint der Maler P. H. und eine Tochter auf, was darauf schließen läßt, daß eine Tochter in der Werkstatt des Vaters tätig war.
25. 1647 Dez. 20: Der Rat der Stadt Innsbruck beschließt, ein Mariahilfbild, das der Hofmaler voriges Jahr verehrte, vom Choraltar in eine Seitenkapelle zu übersetzen. 1649 erscheint ein eigenes Altärchen dafür unter Mitwirkung des Tischlers Hans Pockh, des Malers Paul Honecker und des Bildschnitzers Florian Nut, der zwei Engel beisteuerte. Fischnaler, Innsbr. Chronik, V 22.
26. 1649 Mai 23: Wird P. H. als Mitglied der Barbara-Bruderschaft ehrenvoll in Innsbruck beerdigt. Fischnaler, Innsbrucker Chronik, V. Nach dem Nekrologium Stamsense ist Honecker am 20. Mai 1649 gestorben.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

III.

Werkverzeichnis

Bozen, Merkantilpalast

1. Allegor. Komposition mit Merkantilwappen und Wappen der Erzherzogin Claudia. Abb. in Cult. Ates., III, 1949, Heft 1, Taf. V. Zuschreibung des Verfassers.

Burgeis, Stift Marienberg

2. Altarbild in der Michaelskapelle, Engelsturz. Datiert 1646. Öl auf Leinwand. — Lit.: Weingartner, Die Kunstdenkmäler Südtirols. IV. Wien 1930. S. 411 (Hochenegger).

Gaid bei Perdonig, Nothelferkapelle

3. Maria mit dem Jesuskind, Öl auf Leinw., bez.: P. Hoeneckher 1626. — Maria, sitzend, mit erdbeerrotem Unterkleid und schwarzem Mantel, hält das den Beschauer anblickende Jesuskind auf dem Schoß, dessen linke Hand eine gläserne Weltkugel berührt, während die rechte nach dem von Maria gehaltenen Szepter greift. Unten noch die Blüte einer Lilie sichtbar. Die ganze Halbfigurengruppe mit ihren blaßrosa Fleischtönen mit grauen Schatten vor ockerfarbigem Hintergrund. — Lit.: J. Weingartner, Die Kunstdenkmäler Südtirols, III (Wien 1929) 276.

Hall in Tirol

4.—19. Tafeln für die 15 Bildstöcke zum Lorettokirchl in der Hallerau. Verschollen. Vgl. II, 16.

Innsbruck, Hofkirche

20. Ehem. Seitenaltarblatt, Der hl. Antonius und die Erlösung der Armen Seelen. Verschollen. — Lit.: Tiroler Bote 1825, S. 164. — Deiniger in Mitt. d. C. C. 1900, S. 215. — Das heute im Stiegengang zur Empore hängende, den gleichen Gegenstand beinhaltende Altarblatt stammt jedenfalls nicht von Honeckers Pinsel.
21. Wappenmalereien und Engelsköpfe an der Rückwand der vorderen Empore. Nicht mehr vorhanden. Vgl. II, 15.
22. Altarblatt des hl. Paschalis Baylon. Öl auf Leinwand. 1629. Vgl. II, 20.
23. Wandmalerei am Portalvorbau. Zerstört.

Innsbruck, Franziskanerkloster

24.—31. Die sieben Hauptkirchen Roms. Verschollen. — Lit.: Vgl. II, 13.
32. Der hl. Petrus Alcantara. Verschollen. Vgl. II, 13.
33. Der hl. Paschalis, Lebensgroß. Verschollen.
34. Der hl. Johannes d. T., lebensgroß. Verschollen. Vgl. II, 14.
35. Die Rosenkranzkönigin mit zwei Heiligen (Dominikus und Katharina). Verschollen. Vgl. Spergs, Ms. Ferd. Dip. 230, S. 3.

Innsbruck, Stiftskirche Wilten

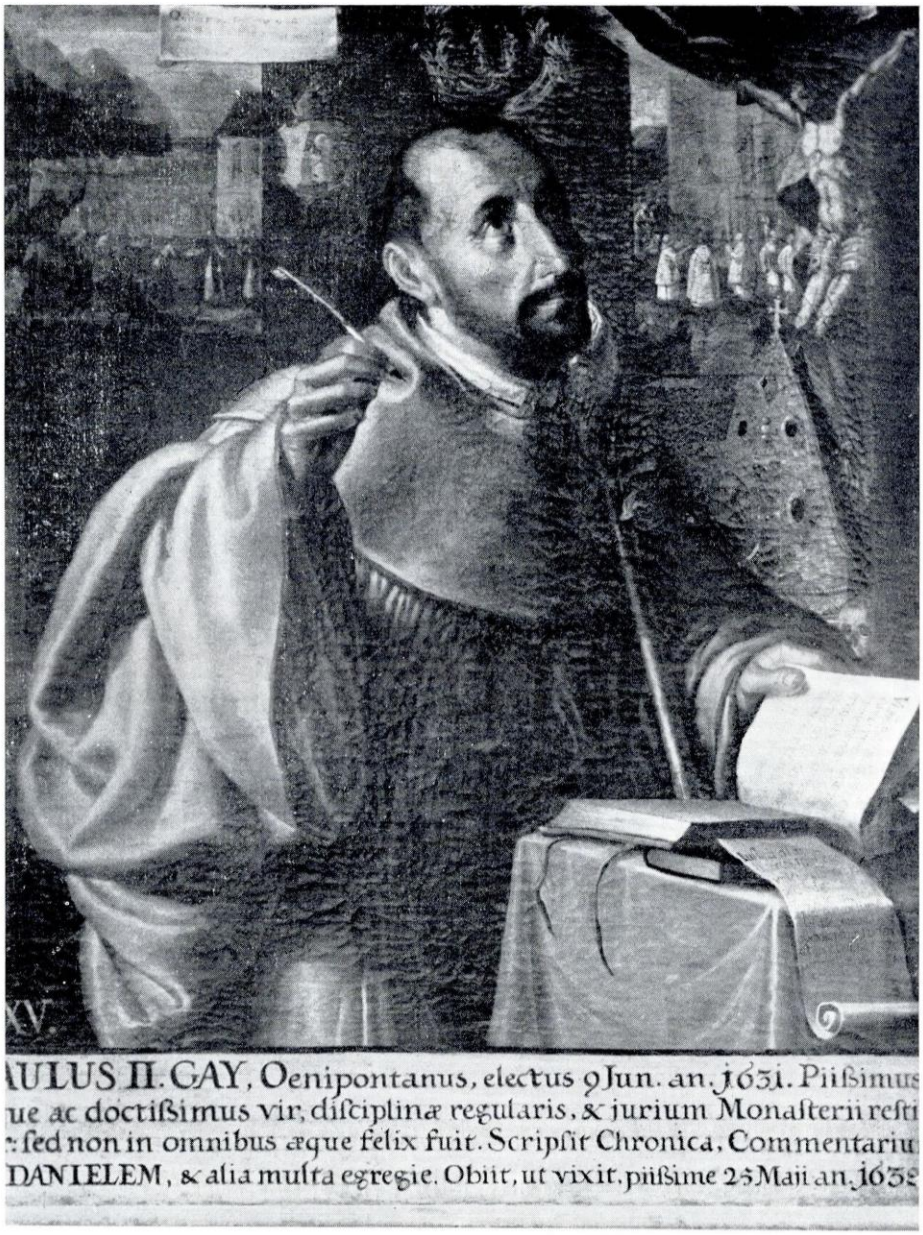
36. Abrollbares Fastenbild mit der figurenreichen Darstellung der Beweinung Christi. Öl auf Leinwand. Signiert: PH 1623. Unten Inschriftkartusche, links das Wappen Haymons, rechts das des Stiftes. — Lit.: Lemmen, Künstlerlexikon, 1830.
In der Komposition starke Reminiszenzen an die Malerei der ital. Hochrenaissance. Die unter dem Kreuz versammelte, den Leichnam des Herrn beweinende Hauptgruppe ist kompositionell dreigeteilt. Die Mittelgruppe baut sich nur aus knienden Figuren auf. Der mit der Bildfläche parallel liegende Leichnam ist mit erhobenem Oberkörper an die sitzende Gestalt der Muttergottes angelehnt. Neben ihr kniet Johannes, hinter ihr Magdalena. Links davon eine Dreiergruppe

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Fotoarchiv Stams

Abb. 9: Stift Stams, Sebastiansbild 1636

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



Fotoarchiv Stams

Abb. 10: Stift Stams. Porträt des Abtes Paulus II. Gay

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Fotoarchiv Stams

Abb. 11: Stift Stams, Selbstporträt P. Honeckers als Abt Grussit

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

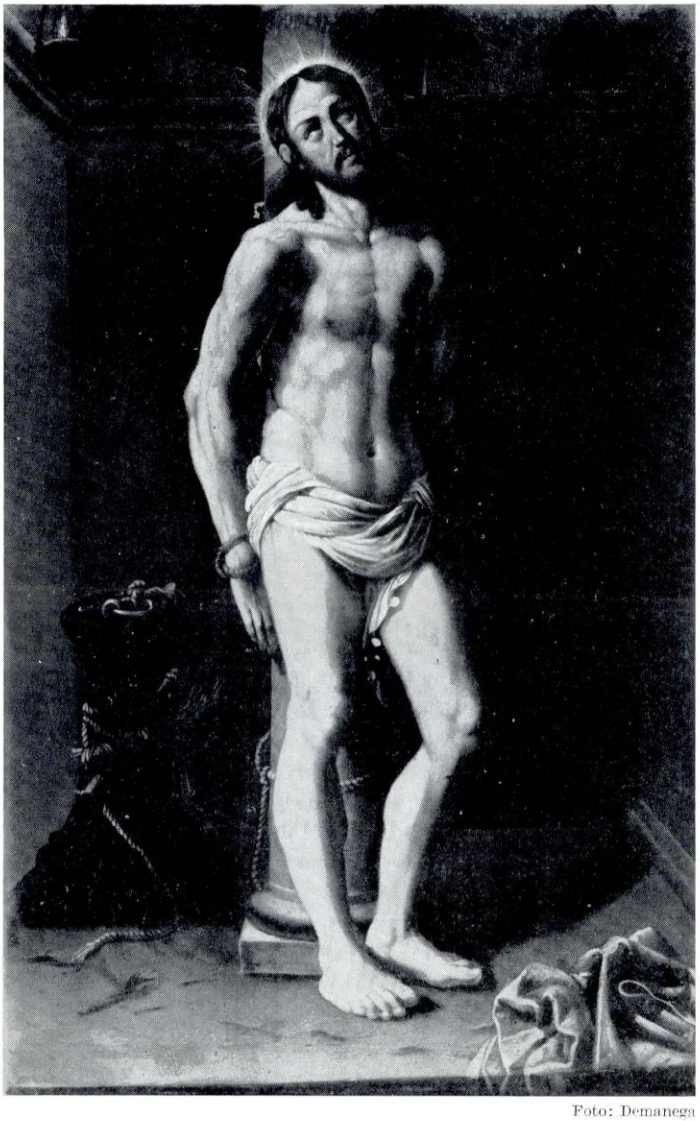


Foto: Demanega

Abb. 12: Innsbruck, Ferdinandeum, Jesus an der Geißelsäule

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

von stehenden Figuren, zwei Frauen und ein Mann, rechts zwei stehende Engel, die den Blick auf den Beschauer richten und ihn durch Gebärden zur inneren Teilnahme an dem Geschehen aufmerksam machen. Die ausfahrenden Gebärden und das lebhafte Spiel der Hände vermehren noch die Unruhe der an sich schon kurvenreichen Komposition.

Die Verbindung mit dem über dem Kreuz aus dichtem Gewölk sich vorbeugenden Gottvater und die Beweinungsgruppe unten ist durch zwei über dem Haupte der Maria sich treffende Strahlen mit Flammenzugen hergestellt, die von Gottvater und dem Hl. Geist ausgehen.

Die anatomischen Verhältnisse der einzelnen Figuren sind gut beobachtet, die Zeichnung ist sehr korrekt, manche Köpfe sind auch sehr ausdrucksvoll, wie z. B. der des Johannes. Die am schönsten gezeichnete, wahrscheinlich einem florentinischen Gemälde entlehnte Figur ist die der weinenden blonden Frau links mit den vom Winde bewegten Kleidern.

Das Kolorit ist bunt und hart. Die gedämpften Lokalfarben (rosa, zinnoberrot, orangerot, moosgrün, steingrün, graublau und dunkelblau) werden durchwegs schwarz abschattiert. Die ganze Beweinungsszene ist vor dunklem, schwärzlichem Himmel dargestellt, der sich nur über dem Gottvater etwas trübgolden aufhellt. Auf einem Wolkenballen ruht die gläserne Weltkugel.

Innsbruck, ehem. Spitalfriedhof

37. Friedrich Schrenk'sche Grabtafel. Oben „Die Jünger in Emaus" und „Christus und der ungläubige Thomas", unten der Stifter und seine Familie. Verschollen. — Lit.: Primisser-Dipauli, Denkwürdigkeiten von Innsbruck. 1816. S. 80. — Tir. Bote 1825, S. 164. — Fischnaler, Innsbr. Chronik, V, 110.

Innsbruck, Museum Ferdinandeum

38. Christus an der Geißelsäule. Öl auf Kupfer. Innsbruck, Mus. Ferd. — Lit.: Kat. 1831, Nr. 109. — Kat. 1899, Nr. 154. — Th.-B. Künstlerlex., XCII, 443.
39. Erzherzog Leopold und Erzherzogin Claudia auf einem Triumphwagen. Allegorische Darstellung des feierlichen Einzugs Erzherzog Leopolds und seiner Braut, gewidmet von den Religiosen Godefridus Kleblsperger, Petrus Saurwein und Dominicus Lor, Tyrolenses et Monastery Wilthinensis Professi. Bez. PHoeneckher fecit. — Lucas Kilian sculp. 1626. Kupferstich. FB 6512. Vgl. Kat. d. Ausstellung Österreich — Tirol 1363 — 1963, Nr. 130.
40. Titelblatt zu „Gedenkzeichen der Liebe Gottes", Kupferstich, bez.: PHoenecker invenit. — Andreas Spangler sculp. 1634. Bey Daniel Paur. FB 2400.
41. Der hl. Norbert treibt einen Teufel aus. Feder in Bister und Tusche, laviert und weiß gehöht. Bez.: P. Honeckher Inven. 1622. — Lit.: G. Auernhammer, Die Handzeichnung des 17. Jh. in Österreich. 1958, S. 102 u. Abb. 2.

Lana, Agathenkirche

42. Seitenaltarblatt, St. Christoph und Rochus. Bez.: PHonnecker fecit anno 1622. Klare, etwas harte Malweise mit Betonung der Lokalfarben. Vorherrschend rot, braun, grau, hellgrau. Die Körper braun. Das Inkarnat des Engels blaßrosa. Der Hintergrund blaugrün.
43. Hochaltarblatt, Martyrium der hl. Agathe. Öl auf Leinwand. Um 1635. Etwas heller, bunter und weicher im Gesamtton als das Seitenaltarblatt. Starke Kontraste in der Behandlung der nackten Körper, Magdalena mit heller graurosafarbiger Haut und blonden Haaren, die Henkersknechte dunkelbraunrot. Hübsche malerische Details in der Landschaft.

Lana, Neue Pfarrkirche

44. Mariahilfbild am linken Seitenaltar. Übertragen aus der alten Pfarrkirche in Niederlana. Öl auf Leinwand.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Oberhofen, Pfarrkirche

45. Altarbild, Enthauptung Johannis d. T. Öl auf Leinwand.
46. Altarbild, hl. Martin zu Pferde mit dem Bettler. Öl auf Leinwand. Gegenstück zum Vorigen. Beide Bilder, der Tradition nach von der Hand Honeckers, gelangten 1745 vom Stift Stams geschenkweise an die Pfarrkirche von Oberhofen.

Schwaz, Franziskanerkirche (Betchor)

47. Stigmatisation des hl. Franz mit Versammlung der Heiligen des Franziskanerordens. Ehemaliges Hochaltarblatt. Öl auf Leinwand. Auf einer Sandale bez.: PHONekher.

Die in zwei Hälften zerfallende Komposition zeigt unten die Versammlung der hl. Mönche und Nonnen des Ordens, darüber die Stigmatisation des Heiligen, und Engel, welche Märtyrerkronen und Märtyrerpalmen halten.

Im Vordergrund vier sitzende Figuren in frontaler Stellung, der hl. König Ludwig von Frankreich, der hl. Bischof Ludwig, der hl. Bonaventura und der hl. Bernhardin. Dahinter dicht gedrängt zahlreiche männliche und weibliche Heilige, von denen nur die Köpfe und Arme sichtbar sind. Alle richten ihren Blick auf den hl. Franziskus, der in ihrer Mitte mit erhobenen Armen auf einer Wolke kniend die Wundmale empfängt. Schon im Dunst verschwimmend zeichnen sich am oberen Bildrand über den Engeln und Putten die Gestalten Gottvaters, Mariens und Johannes d. T. ab.

Der Gesamtcharakter des Bildes ist düster, ein schwärzliches Grau mit schweren schwarzen Schatten herrscht in der Mönchskleidung vor, gegen das sich das stumpfe Rot der Kardinalskleidung und die spärlichen Blau- und Brauntöne in der Kleidung des Königs und Bischofs nur schwer behaupten. Im Kontrast dazu der ockergelbe Lichtschein hinter dem hl. Franziskus, dessen Habit in einem helleren Grau gehalten ist.

Die Modellierung der Figuren ist sehr hart, die Gesichter wirken wie aus Holz geschnitzt. Die Gesichtsfarbe der Heiligen ist von lederäpfelartigem Braun mit schwärzlichen und grauen Schatten, die der Engel von einem kühlen, hellen Graurosa mit bläulichgrauen Schatten.

Im Aufbau der Komposition ist ein letzter Nachhall von gotischer Gedrängtheit zu spüren, die gelegentlich auch bei Ligozzi zu beobachten ist, zu dem Honecker Berührungspunkte aufweist.

Sistrans

48. Fahnenblatt für die Gemeinde. Verschollen. Vgl. II, 20.

Stams

49.—54. Fünf Orgelflügel mit Darstellungen aus dem Marienleben: Verkündigung, Heimsuchung, Geburt Christi, Maria Reinigung, Anbetung der Könige. Der sechste Flügel verloren. Öl auf Leinwand, 234 × 170 cm. — Lit.: Zeitschr. Tyrol, 3. F., H. I/II, 1931. S. 45.

Orgelflügel

Verkündigung: In der Komposition sehr die röm. Schulung spürbar. Die Szene spielt sich in einer dunklen Kammer mit hölzerner Balkendecke ab. Die Gestalt der Maria fein empfunden in ihrer stillen Zurückhaltung. Der Engel tritt in Profilstellung mit erhobener Linken die Lilie schwingend heran, mit der Rechten in prägnantem Deutegestus auf die Jungfrau zeigend. Farbe dunkel, schwer trüb, der Engel in seinem weißgrauen Gewand mit roter Schärpe sammelt alles Licht. Die Beleuchtung scharf, nur die eine Gesichtshälfte der Jungfrau ist beleuchtet, die andere in jehem Schatten.

Reinigung Mariae: Die symmetrisch komponierte Szene ist in einen Säulenraum verlegt. In der Mitte der greise Priester Simeon, das Jesuskind in den Armen haltend. Rechts Maria und Josef, links die hl. Anna, eine groß gesehene und gezeichnete Gestalt mit fast dürerischem Faltenwurf im Mantel.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Die Farbenverteilung

weißgrau ockergelb
dunkelrot rot
dunkelgrün

blaugrau
weiß

im ganzen farbiger und heller, doch gedämpft und trüb.

Heimsuchung: In der großzügigen, zur Monumentalität neigenden Komposition ist der Einfluß Dürers spürbar. Vier Figuren in der vorderen Bildebene, links Maria und eine Begleiterin, rechts Elisabeth und Josef. Starke Betonung der Lokalfarbe

blau rot
weiß weiß
braun braun

Geburt Christi: sig. PHonneck A⁰ 1619. Offenes Mauerwerk mit schweren, in starker Verkürzung gezeichneten Balkenwerk. Auf dem Mauerpfeiler die Signatur. Links Ausblick auf Landschaft mit Hirtenfeld. Vorne, die ganze Breite des Bildes einnehmende dichtgedrängte Figurengruppe, in der Mitte kniet in vorgebeugter Haltung Maria, die das Jesuskind aus dem Körbchen gehoben hat. Sie ist die am sorgfältigsten gezeichnete Figur. Sie trägt ein lehmbraunes Unterkleid und einen blaugrauen dunklen Mantel. Die Gestalt ist durch kräftige dunkelbraune, hart ansetzende Schatten modelliert. Dahinter, mit etwas zurückgebeugtem Oberkörper und nach oben gerichtetem Blick, der hl. Josef, die Hände betend gefaltet. Rechts im Vordergrund stehender, links kniender Hirte. Mehrere Füllfiguren, darunter auch Porträtkopf. Sehr dunkel im Gesamtcharakter und ungleich in der Qualität der Ausführung.

Anbetung der Hl. Drei Könige: Vielfigurige Komposition, die ganze Breite und untere Hälfte des Bildes einnehmend. Vorne links die groß gesehene Gestalt des jungen Königs in groß drappierten olivbraunem Mantel, der fast die ganze Gestalt umhüllt, auf dem lockigen Haupt eine Fürstenkrone, mit beiden Händen einen edelsteinbesetzten Goldpokal haltend. Der alte König in braunen Goldbrokatmantel mit rotem Kragen reicht Maria ein goldenes Gefäß. Zwei Hofzwerge (Porträts!) tragen den Mantel des Königs bzw. halten die Krone des Königs. Aus dem dunkel gehaltenen Bilde leuchtet die Gestalt der Muttergottes heraus mit ihrem blassen graurosafarbenen Gesicht und dem hellen sandfarbenen Unterkleid. Ihr dunkelblauer Mantel mit seinen schwärzlichen Schatten taucht in der allgemeinen Dunkelheit unter. Die Mitte nimmt der von zwei Dienern begleitete Mohrenkönig ein, in Frontalstellung und sehr scharfer Beleuchtung, die sein weißlichgrünes Wams mit hart ansetzenden Schatten modelliert. Sein Mantel ist violett und in der Lokalfarbe abgeschattet. Den Hintergrund bilden mehrere Füllfiguren, während rechts sich hinter Maria eine Figurengruppe aufbaut, St. Josef, der die Kappe lüftet, darüber ein Knappe und zwischen den Säulen der Porträtkopf des Malers. Das Gesicht der Madonna sehr zart und verhalten im Ausdruck, sehr lebendig und sprechend das Jesuskind.

Stams

55.—80. 25 Porträts der Äbte bis auf Paul II. († 1632). Ungleich in der Qualität und manche recht konventionell in der Auffassung. — Öl auf Leinwand. Sämtliche Bilder mit römischen Ziffern von I—XXV numeriert. Hervorzuheben:

Nr. IX: Selbstporträt Honeckers als Abt Heinrich Grussit.
Im Hintergrund Staffelei mit Ölgemälde.

Nr. XVIII: Abt Paulus Kesinger, in frontaler Haltung, die Hände zum Gebet gefaltet, den Blick nach oben gerichtet.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

XXIV: Abt Thomas de Lugga (nach dem Leben).

Nr. XXV: Abt Paulus II. Gay, der Klosterchronist, im Anblick des Kreuzes mit erleuchtetem Blick nach oben schauend.

Stams

81. Altarblatt, die hl. Sebastian, Rochus und Antonius Abbas. Unten links Abt Paulus II. Gay mit seinem Konvent (21 Personen), rechts Ansicht des Klosters. Öl auf Leinwand, 244 × 162 cm. Spätere Signatur: Paul Hoenecker. Fec. Oct. 23 1636. — Lit.: Tir. Bote 1825, S. 164. — Zeitschr. Tyrol, 3. F., H. I/II, 1931. — Die drei Heiligen knien, den Blick nach oben gerichtet, auf einer Wolkenbank, Sebastian mit entblößter Brust und nacktem Bein in Frontalstellung, die Seitenfiguren in Dreiviertelansicht. Sebastian, in der erhobenen Linken zwei Pfeile haltend, ist in einen braunen Mantel gekleidet. Die Hautfarbe graurosa, scharf beleuchtet, mit jäh ansetzenden tiefbraunen Schatten. Zu Füßen des in eine braunschwarze Kutte gekleideten hl. Antonius eine Teufelsfratze und der Kopf eines Schweinchens. Der hl. Rochus in blaugrauem Leibkittel und leuchtend rotem Mantel, davor ein Kinderengel in geblumtem Hemdkleid und rotem Kittel. Auf die Gruppe senkt sich von oben ein Lichtstrahl mit kleinen Cherubsköpfchen herab. Unter der schwarzen Wolkenbank eine blaugrüne Landschaft mit dem Konvent, der Abt und zwei Diakone in goldbraunem Pluviale. Alle Köpfe Porträts der Konventualen.
82. Maria mit dem Kinde, von den unschuldigen Kindern umgeben. Verschollen. — Tir. Bote 1825, S. 164.
83. Maria mit dem Kinde und der hl. Anna. Verschollen. — Tir. Bote 1825, S. 164.
84. Die hl. Jungfrau erscheint dem hl. Bernhard. Um 1825 auf dem Silzer Berge befindlich. Verschollen. Als eines der besten Bilder des Malers bezeichnet. — Tir. Bote 1825, S. 164.
85. U. L. Frau mit der hl. Katharina. 1644 erwähnt. Verschollen.
86. Kruzifix. Verschollen.
87. Bildnis des hl. Bernhard. Öl auf Leinwand. Kopie nach dem Original in Dijon. Im Refektorium.
88. U.-L.-Frauen-Bild mit dem Jesuskind, „so der Wurm unten liegt". Öl auf Leinwand. In der Sakristei. — Lit.: Zeitschr. Tyrol, 3. F., H. I/II, 1931.

IV. Literaturhinweise

J. v. Spergs, Collectanea de artif. tirol. Innsbruck, Mus. Ferdinandeum. Ms. Dip. 230, p. 3.

Denifle, Nachrichten von den berühmten tirolischen Künstlern. Innsbruck, Ferdinandeum. Ms. Dip. 1104.

Primisser-Dipauli, Denkwürdigkeiten von Innsbruck. 1816. S. 80.

Tiroler Bote 1825, S. 164.

Lemmen, Tiroler Künstlerlexikon. Innsbruck. 1830.

Jahrbuch d. Kunstsammlgn. d. ah. Kaiserhauses, XI (1890). 1. Teil, p. 247; XVII (1896), 2. Teil, Reg.

Thieme-Becker, Allgem. Lexikon d. bild. Künstler. Leipzig. XVII, 1924, 443.

J. Garber, Das Zisterzienserstift Stams. Wien 1926.

C. Fischnaler, Innsbrucker Chronik. V (1929), 22, 110.

Zeitschrift Tirol, 3. F., 1931, H. I/II, p. 60.

Der Schlern (Bozen), 20 (1946), S. 118.

J. Weingartner, Die Kunstdenkmäler Südtirols. 4. Auflage, Band II, Reg.

G. Auernhammer, Die Handzeichnung des 17. Jahrhunderts in Österreich. 1958. S. 11/12 u. Abb. 2.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Foto: Demanega

Abb. 13: Innsbruck, Hofkirche, Altarblatt (in Restaurierung), hl. Paschal Baylon

Foto: Universitätsbibliothek Innsbruck

Abb. 14: Innsbruck, Ferdinandeum, Allegorie auf die Vermählung Erzherzog Leopolds mit Claudia von Medici

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 15: Ausschnitt von Abbildung 14

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Foto: Universitätsbibliothek Innsbruck

Abb. 16: Innsbruck, Ferdinandeum, der hl. Norbert treibt einen Teufel aus, Handzeichnung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Ringler Josef

Artikel/Article: Paul Honecker, Ein Tiroler Maler des Frühbarock (mit 16 Abbildungen). 5-20